

Isa Melsheimer: Das Wohnen vertonen

- Skulptur und Architektur knetet sie zu hybriden Keramiken zusammen und stellt diese in der Galerie nächst St. Stephan ab.

vom 27.04.2023, 11:00 Uhr | Update: 27.04.2023, 11:18 Uhr



Tier- oder Menschenbauten? Gemacht hat die Keramiken der Serie "Fortlaufender Prozess der Verbesserung" (2023) jedenfalls ein Mensch: Isa Melsheimer.
© Markus Wörgötter, Courtesy: Galerie nächst St. Stephan Rosemarie Schwarzwälder

C Claudia Aigner

"Fortlaufender Prozess der Verbesserung" – klingt immerhin optimistisch. Alles wird besser. Aber andererseits auch nie fertig, weil es nie gut genug ist. ("Fortlaufend" wie: kontinuierlich, beharrlich, permanent, unaufhörlich.) Zumindest derzeit dürfte es noch nicht optimal und der Prozess nach wie vor im Gange sein. Sonst hieße das Ganze schließlich "*abgeschlossener* Prozess der Verbesserung", oder? *Was* überhaupt? Nun ja, die Ausstellung in der Galerie nächst St. Stephan und die dort präsentierte neue Keramikserie von Isa Melsheimer.

Mehr zu diesem Thema

Wie Variationen zu einem Thema ähneln die ziemlich hermetischen Trümmer einander, die im ersten Raum einfach so auf dem Boden herumstehen, und unterscheiden sich zugleich. Und was *ist* das Thema? Das ist nicht so offensichtlich. Wohnen? Symbiotische Beziehungen? Nämlich zwischen der *Natur* und der *Kultur*, dem Organischen und der Geometrie und noch sonst so einigem?

Rückzugsgebiete für die Neugier

Schon allein die Frage, ob es sich um Gebrauchsgegenstände handelt oder um Skulpturen, um angewandte oder "schöne" Kunst (nicht, dass die angewandte hässlich wäre), lässt sich nicht eindeutig beantworten. Denn theoretisch könnte man sich auf die Dinge draufsetzen oder was draufstellen, könnte sie als (vermutlich relativ unbequeme) Hocker oder Sockel (zur Not für einen selbst, also als Stockerln) benutzen. Oder als Beistelltischchen. Weil sie oben halbwegs flach sind. Unten haben sie dafür eine borkige Rinde, generell was von Baumstümpfen, oder haben kristallin kubistische Formen, immer kombiniert mit Ecken und Kanten, die *nicht* von selber gewachsen sein können, Menschenwerk sein müssen.



Baumhaus: Keramische Architektur-Vision von Isa Melsheimer.
- © OLIVER MARK, Courtesy: Galerie nächst St. Stephan Rosemarie Schwarzwälder

Über mysteriöse Gucklöcher verfügen sie außerdem, die hybriden Objekte. Über Öffnungen, durch die man direkt in ihre Intimsphäre reinspechteln kann, in ihr finsteres Innerstes, in ihre "Innereien". Rückzugsgebiete für die Neugier. Und für die Schaulust. Letztere hat mit der Außenseite freilich eh genug zu tun, mit der lebendigen Oberfläche und der malerischen Glasur, die mitunter mehr eine biologische als chemische Patina suggeriert. Moose, Flechten, Schimmel, Schleim.

An *Tierbauten* lassen die Gebilde denken (besonders die mit den *runden* Löchern), an Vogelhäuser, die Bruthöhlen, die der Buntspecht mit seinem Schnabel aus einem Stamm meißelt. Sogar Keramiker gibt es übrigens unter den animalischen Baumeistern: die Töpfervögel. Die fertigen allerdings nicht etwa *Eierbecher* für ihr Nestl an (oder Nippes; Würmer in Würschtltechnik zum Beispiel), sondern das Nestl *selbst*. Vermischen dazu Schlamm und Lehm mit ihrem Speichel.

Haben die Häuschen einen Vogel oder einen Menschen?

"Vertontes" Wohnen (Ton: dieses lehmige, graue Sediment). Doch sind die wie ein kleines Dorf gruppierten Behausungsvorschläge der 1968 im nordrhein-westfälischen Neuss geborenen und mittlerweile in Berlin ansässigen Künstlerin jetzt Tonmodelle für etwas Größeres, für bionische Architektur-Utopien, flexible urbane Organismen, die sich nicht endgültig festlegen und in die Menschen einziehen sollen, oder sind sie bereits voll ausgewachsene Herbergen für Vögel, Eichkatzen oder diverse Haustiere?



Wie Gewächse: Isa Melsheimers bodenscheue Stelzenhäuser ("Stilt Houses", 2023). Links an der Wand und ganz hinten: Keramikfliesenbilder ("Azulejos", 2023), rechts hinten: die Gouache Nr. 480 (2022).

- © Markus Wörgötter, Courtesy: Galerie nächst St. Stephan Rosemarie Schwarzwälder

Und die auf *Sockeln* dem Betrachterauge nähergebrachten, emporgereichten "Stilt Houses" (Pfahlbauten)? Sind *noch* biomorpher als die "geerdeten" (auf dem Boden abgestellten und aus "Erde" gekneteten, modellierten) Visionen. Schalen, die mit fragilen "Stelzwurzeln" abheben (und in denen man locker ein Potpourri einquartieren könnte – oder schlicht die eigenen interessierten Blicke).

In den Gouachen der Deutschen, die da auf dem Papier mit Lineal und Perspektive Brutalistisches errichtet, wird die Architektur "menschlicher", vertrauter, grauer. Grau wie der Ton mit einem "Be-" davor. Nur dass die einbetonierte Verrohung zu schimmeln scheint, sich auf dem Grau grüne Flecken ausbreiten, die dabei sind, die konstruktive Strenge stellenweise fast aquarellig aufzulösen. Oder die bunte Fantasie höchstpersönlich erblüht auf dem Gemäuer.

Organischer bauen mit Magengeschwür

Das Ende ist nichts für sensible Mägen. Wieso? Wie geht sie aus, die Schau, die selbst ein Hybrid ist (aus Architektur- und *Skulpturen*-Ausstellung)? Mit sehr organischen Nestern. Nestern wie Magengeschwüre. Wieder glasierte Keramik. Vom Töpfervogel? Nein, eher den Werken irgendwelcher Insekten nachempfunden. Sehen aus wie krebsige Verdauungssäcke. Ob sich die Architekten hier an der humanen Anatomie inspiriert haben? (Wie auch immer sie diese seziert haben mögen.)

Aus handfesten Pixeln (Kacheln) zusammengepuzzelte abstrakte Malereien (Kreuzungen zwischen Mosaik, Gemälde und – Wandverkleidung) runden die sinnlichen Grenzgänge kontemplativ ab. (Wenngleich die nuanciert glasierten Bildpunkte dieser "Azulejos" eckig sind.)



"Nest 1" (2023) von Isa Melsheimer. Statt "Glasierte Keramik" hab ich zuerst "Gastritis-Keramik" gelesen. Gänzlich abwegig?
- © OLIVER MARK, Courtesy: Galerie nächst St. Stephan Rosemarie Schwarzwälder



Galerie nächst St. Stephan

(1., Grünangergasse 1)

Isa Melsheimer: "Fortlaufender Prozess der Verbesserung"

Bis 13. Mai

Di. – Fr.: 11 – 18 Uhr

Sa.: 11 – 16 Uhr